

Einbringungsrede zum Jahresbericht der Diakonie Pfalz 2016/2017 bei der Landessynode am 24.05.2018 – Landespfarrer Bähr

„Die Geschichten der Menschen liegen überall auf den Straßen herum. Wir müssen anfangen nicht über sie hinweg zu gehen, sondern sie zu lesen.“

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier
am Tag der deutschen Einheit, 03. Oktober 2017 in Mainz

Hohe Synode,

dieses Zitat bringt auf den Punkt, wie gesellschaftliches Leben im Gemeinwesen gestaltet, zielgenau und fair umgesetzt werden kann. Eines wird dabei ganz deutlich: Das Miteinander beginnt mit dem Wahrnehmen der Anderen – ihrer Wünsche und Bedürfnisse, ihrer Hoffnungen und Träume, ihrer Sorgen und Nöte. Es gilt, die Geschichten der Menschen zu lesen und sie nicht einfach links liegen zu lassen oder - schlimmer noch - über sie hinweg zu gehen.

Die Heilige Schrift, Quelle unseres Glaubens und Grundlage unseres ethischen Handelns, ist voll von Menschengeschichten. Neben vielen anderen ist es Jesus, der uns die Geschichten der Menschen erzählt, die er auf den Straßen gesehen, die er im übertragenen Sinne gelesen bzw. wahrgenommen hat, und daraus Konsequenzen zog. Die Geschichten erzählen vom Mangel an Teilhabe durch Hunger, Krankheit oder Andersartigkeit, von Erniedrigung und Ausgrenzung aufgrund des Frauseins, von Gewalt und Neid.

Jesus, der Menschen- und Gottesfreund, nimmt die Lebensgeschichten der Menschen ernst. Es sind die Geschichten der Menschen, die von Gott geschaffen wurden und deren Duktus eigentlich geprägt sein müsste von einem erfüllten und Sinn-erfüllten Leben.

Jesus hilft zunächst direkt und unmittelbar den Betroffenen, fordert dann aber Korrekturen in der Gesellschaft ein, damit die individuellen Geschichten aller Menschen zu ihrer gerechten Entfaltung kommen können.

Der Jahresbericht 2016/2017 der Diakonie Pfalz lässt erahnen, wo die Lebensgeschichten der Menschen in unserer Gesellschaft aufzuspüren sind und wie die Diakonie versucht, sie zur gerechten Entfaltung kommen zu lassen. Sie können aus dem Bericht herauslesen, dass wir Menschen mit ihrer kleinen oder großen Geschichte ernst nehmen, sie wo nötig unterstützen und uns dadurch eindeutig mit ihnen solidarisch erklären. Wir begleiten sie, notfalls auch anwaltschaftlich, wir verteidigen sie, wenn ihre Menschenrechte verletzt, wenn ihre Lebensstory missachtet oder gar verschüttet wird. – sei es durch ungerechte Strukturen, durch politisches Versagen oder menschliches Fehlverhalten.

1. Lebensgeschichten auflesen

Aus dem Bericht hören Sie, wie stark uns die Flüchtlingsthematik, aber auch das Thema Armut, insbesondere **Armut im Alter** beschäftigt. Unsere

Gesellschaft, vor allem im Blick auf die Versorgung von Menschen mit Fluchterfahrung, spaltet sich. Wir fühlen uns ihnen gegenüber verantwortlich. Der Beschluss der Landessynode, die **Flüchtlingsarbeit** mit eigenen Mitteln zu fördern, wirkt sich segensreich auf die Arbeit aus. Sie wird aber nicht nur vorübergehend, sondern auf Dauer eine wichtige und notwendige Arbeit der Diakonie Pfalz bleiben, die finanziert werden muss.

Um die Geschichten der Menschen wahrzunehmen, reicht es nicht aus, ein Diakonisches Werk der Pfalz mit Sitz in Speyer zu haben. Vielmehr müssen die Gemeinden vor Ort diese Geschichten „auflesen“, um den Lebensgeschichten der Menschen vor Ort Raum zur Entfaltung zu geben. Aus diesem Grunde etablieren wir **Gemeinwesendiakonie** in den Regionen. Pirmasens, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Landstuhl, Germersheim sind zurzeit die Orte, in denen wir uns stark engagieren, auch das dank der Unterstützung der Landessynode. Wir beabsichtigen, flächendeckend Gemeinwesendiakonie zu etablieren, weil wir glauben, dass damit die Diakonie „Nahe am Menschen“ wirksam wird.

2. Lebensgeschichten verstehen

Wer die Geschichten der Menschen verstehen möchte, muss sich in sie hinein denken und vor allem auch die Betroffenen selbst mit in die Prozesse einbinden. Die **Reformationssynode für Kinder** war ein solches Projekt. Von Kindern heraus und mit Kindern zusammen wurden Gedanken der Freiheit formuliert

Ein weiterer Punkt war die **flächendeckende Schulung in interkulturellen Fragen für unserer Mitarbeitenden**. Nur wenn sich unsere Mitarbeitenden selbst Klarheit verschaffen in ihrem Verhältnis zu dem und den „Fremden“, gelingt es, eine sensible Beratung mit und für Menschen aus anderen Kulturkreisen durchzuführen.

3. Lebensgeschichten stärken

Die letzte Landessynode hat gezeigt, wie vielfältig das **Beratungsangebot** der Diakonie ist. Wir wollen aber nicht nur lesen und verstehen – wir möchten mit unserer Arbeit, die betroffenen Frauen, Männer und Kinder stärken – damit ihre Lebensgeschichte eine Erfolgsgeschichte wird. Dazu bedarf es eines vielfältigen Beratungs-, Hilfs- und Unterstützungsangebots. Dazu zählen beispielsweise auch unser **Kinderhilfsfonds** oder **unser Kinderferienprogramm**, die dabei helfen, Kindern zu stabilisieren, damit diese mit ihren Geschichten unsere Gesellschaft bereichern können.

4. Lebensgeschichten sichtbar machen

Diakonische Arbeit ist anwaltschaftliche Arbeit. Wo Systeme ungerecht sind und Menschen nicht zu ihrem Recht kommen, hat die Diakonie als **Spitzenverband und als soziale Arbeit der Kirche** die Aufgabe, Schwachstellen oder Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft festzustellen und auch öffentlich zu diskutieren. Aus diesem Grunde ist die **gemeinsame Geschäftsstelle der Diakonie** in Rheinland-Pfalz eine gelungene und

wichtige Säule, auch für die Arbeit der Diakonie Pfalz. Die klare Abgrenzung gegenüber den menschenverachtenden Äußerungen der AfD gehört ebenso zu unserer Aufgabe, wie die Interventionen im Kleinen, wenn Menschen vor Ort Unrecht getan wird.

5. Lebensgeschichten begleiten

Das Diakonische Werk wird 2018 50 Jahre alt. 50 Jahre begleiten wir Menschen in dieser Form. Die Diakonie ist mit Unterstützung einer Organisationsentwicklungsfirma in einen großen Transformationsprozess eingestiegen. Ziel ist es, das Diakonische Werk unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts fit zu machen, Strukturen müssen angepasst und auf ihre Effizienz überprüft werden. Aber auch die Finanzierung der diakonischen Arbeit ist nicht nur für unsere Mitarbeitenden, die ihre Gehälter bekommen, sondern auch und vor allem für die Betroffenen von immenser Bedeutung. Aus diesem Grunde werden wir am Samstag im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung ein Finanzkonzept der Diakonie auf der Tagesordnung haben, das uns helfen kann, die Diakonie, wenn auch mit Abstrichen, weiter als wichtigen Partner der Menschen vor Ort aufrecht zu erhalten. Die Anpassung der Zuweisung an die Entwicklung der Kirchensteuern gibt uns Planungssicherheit. Dennoch werden wir nicht darum herumkommen, auch in Zukunft Stellen zu streichen, Bereiche neu aufzustellen, Verantwortung mehr in die Regionen zu verlagern und neue Finanzquellen zu erschließen. Die Prozesse sind kompliziert und erfordern eine gute Vorbereitung. Daher werden wir auch in dieser Synode außer der Finanzplanung noch keine anderen Ergebnisse präsentieren können. Die Gremien der Diakonie streben aber an, alle notwendigen Änderungen, die durch die Synode entschieden werden müssen, noch in dieser Legislaturperiode der Synode zur Entscheidung vorzulegen.

Menschengeschichten sind Gottesgeschichten. Wir wollen nahe am Menschen und dabei weiterhin nahe bei Gott sein. In diesem Sinne **dankt** die Geschäftsführung, Brigitte Thalmann, Gregor Höpfner, Pfarrerin Sabine Jung und ich, allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haupt- und im Ehrenamt, den Mitgliedern des Hauptausschusses, der Hauptversammlung für ihr starkes Engagement im Wahrnehmen und begleiten der Lebensgeschichten. Ich danke dem zuständigen **Dezernenten Oberkirchenrat Manfred Sutter und seinem Dezernat** für das sehr konstruktive Miteinander.

Mit allen gemeinsam arbeiten wir an dem Ziel, Diakonie als wichtige Willensäußerung der Kirchen, am Menschen orientiert und in der Gesellschaft wirksam, weiter zu entwickeln.